Otto Windmüller

Erinnerungen

aufgeschrieben am
19. März 1952 in Hausberge

Herausgeber:
Schul-AG „Jüdischer Friedhof Hausberge“ der Gesamtschule Porta Westfalica

Vorwort der Schul-AG „Jüdischer Friedhof Hausberge“:

Otto Windmüller lebte von 1946 an im elterlichen Haus in Hausberge, Hauptstraße 80. Er heiratete im Mai 1947 in dritter Ehe Else Windmüller, geb. Henneking.
Am 11. April 1968 verstarb er durch einen Verkehrsunfall auf der Umgehungsstraße (B 482) Hausberge in Höhe des Sägewerkes Hölkemeier. Er wurde auf dem jüdischen Friedhof in Minden beigesetzt.

An der nördlichen Mauer des Hausberger Teils auf dem jüdischen Friedhof in Hausberge, Kempstraße, ist an der Grabstätte von Henny Windmüller, der Mutter von Otto Windmüller, eine Gedenktafel für alle im KZ bzw. Arbeitslager umgebrachten Mitglieder der Familie Windmüller angebracht.

Der Schwester Hilda Seligman und dem Schwager Eric Seligman gelangen noch rechtzeitig die Flucht über Wladiwostok nach Seattle, Wash. USA. Sie hatten eine Tochter Ilsa.

Diese beiden Gedenkplatten werden zur Zeit von der Schul-AG „Jüdischer Friedhof Hausberge“ aufgearbeitet. Mit schwarzer Grabmalfarbe werden die eingemeißelten Schriftzüge nachgezogen, um eine bessere Lesbarkeit für die Besucher zu erreichen.

Die Schülerinnen und Schüler der Arbeitsgemeinschaft wollen damit an das Schicksal und das Leid der deportierten jüdischen Einwohner von Hausberge erinnern, auch unter dem Aspekt, dass Überlebende von KZ und Arbeitslager ihre schrecklichen Erlebnisse und den Verlust ihrer Familienangehörigen und Freunde allein zu verarbeiten hatten.

Die linke der beiden Gedenkplatten, die Otto Windmüller in Erinnerung an seine ermordeten Familienangehörigen aufstellen ließ.

Die Inschrift lautet:
In steter Erinnerung an die aus dem KZ 1941 - 1945 nicht Zurückgekehrten der Familie Windmüller
Vater Albert Windmüller 1874 - 1943
Bruder Fritz Windmüller 1901 - 1942
Schwester Anne Windmüller 1903 - 1944
Frau Ruth Windmüller
geb. Hartogsohn 1910 - 1943
Kind Peter Windmüller 1941 - 1943

Otto Windmüller
Erinnerungen

Lebenserinnerungen des Hausberger Juden
Otto Windmüller (aufgeschrieben am 19.03.1952 in Hausberge)

* * *

Ein Teil meines Lebens.

Am 25.2.05 wurde ich als Sohn Nr. 2 des Viehhändlers Albert Windmüller, Hausberge, Hauptstrasse 80 geboren, und zwar im väterlichen Hause. Als Jude.
Von meinem 6. bis 8. Lebensjahre besuchte ich die Volksschule in Hausberge, während ich die nächsten 6 Jahre auf der Mittelschule absolvierte.
Ich war ein Durchschnittsschüler, wurde ein paarmal wegen meiner sportlichen Leistungen herausgegriffen.

Mit meiner Schulentlassung 1920 trat ich in die Lehre meines väterlichen Geschäfts ein. Im selben Jahre erweiterte mein Vater das Viehhandelsgeschäft auf Schweinemästerei. An Stückzahl hielten wir ungefähr 2 – 300 Stück, die meist als Jungtier von ca. 3 Monaten angekauft wurden. Als Sechzehnjähriger übernahm ich abwechselnd mit meinem vier Jahre älteren Bruder die Pflege und Fütterung der Tiere. Nach Ablegung meiner kaufmännischen Lehre 1924 (Prüfung), bekam ich nun ein eigenes Gewerbe, und durfte nun den Titel Viehkaufmann führen.
Ich handelte fortlaufend mit Schlachtvieh, das ich selbständig, wie auch unsere anderen 30 – 40 Aufkäufer nach Minden transportieren musste, und da über die Waage bezahlt bekam.

Die Kopfzahl der wöchentlich verladenen Tiere betrug zwischen 200 und 400 Stück. Unsre Abnehmer waren in der ganzen Welt verstreut, so z. B. Dortmund, Hamm, Essen, sogar Frankfurt und Mainz wurden beliefert. Außerdem gingen jede Woche ein oder mehrere Waggons Ferkel nach Lehrte und nach verschiedenen anderen Märkten.
Weil es mein Vater für richtig hielt, in so einem Betriebe auch schlachten zu können, erlernte ich in Bad Kreuznach a.d. Nahe den Metzgerberuf. Ich volontierte 2 Jahre bei Gustav Schäfer, dort habe ich auch meine erste Frau kennengelernt.
Nach dieser Lehre wurde ich so etwas wie die rechte Hand meines Vaters im Geschäft, und habe so manche Notschlachtung ausführen müssen.

1930 war ich in Halle / Saale bei meinem Onkel Alfred Lipper in einer Drogerie und Farbenfabrik, wo mein Vater Geld investiert hatte, um mich umschulen zu lassen. Durch Pleite musste ich diese Umschulung aufgeben.
Drei Jahre war ich in Halle / Saale durch alle Schulen gegangen, bis sich der Antisemitismus derart breit machte, dass ich es vorzzog, zu meinen Schwiegerelten nach Bad Kreuznach zu fahren.

Otto Windmüller
Erinnerungen

1933 hörte ich von meinem Vater nichts besonders Gutes. Das Geschäft ließ nach und im Laufe der folgenden Jahre war es soweit, dass sämtliche jüdischen Geschäfte schließen mussten. Für uns war nun der Tiefbau ein Begriff geworden.
Obschon ich nun schon Kreuznacher Bürger geworden war, sollte ich noch manches in Punkto Verfolgung erfahren.
Meine Freunde und Sportler, mit denen ich im KSV auf der Matte um die deutsche Meisterschaft gerungen hatte, ließen von mir ab und ich musste gehen.

Einige kleine Intermezzen folgen nun:
Verteidigung gegen das braune Volk. Eine kleine Schlägerei machte mich unliebsam mit dem Gericht bekannt, bis es zu einigen kleinen Urteilen kam, die ich in Notwehr gegen meine ehemaligen Freunde und Nachbarn mit barer Münze bezahlen musste. Bis dahin hatte ich immer noch die Kraft, mich gegen diese Brut zu verteidigen. Bald aber kam die große Schlacht gegen die Juden im Jahre 1936. An diesen Abenden wurden Menschen aus ihren Häusern geholt und öffentlich auf der Strasse verprügelt, während die Polizei zusah, bis ich an der Reihe war. Man hatte mich in meiner Wohnung, die im Hotel „Roter Löwe“ lag, gesucht und nicht vorgefunden.
Auf dem Wege am Brückes genau vor der Polizei passierte es dann. Eine Horde von etwa 20 bis 30 jungen Männern, teils in braunen Jacken oder Hosen, stürmten auf mich an und schon war eine grosse Rauferei im Gange : Nachdem ich mit den ersten dreien ganz schnell fertig wurde, war mir die Übermacht doch zu gross und erhielt ich einen starken Schlag auf den Kopf, darauf verlor ich die Besinnung. Später fand ich mich im Polizeibüro wieder. Blutüberströmt und total zerfetzt, im Gesicht nicht mehr zu erkennen, hielt man mir vor, auf der Strasse Streit angefangen zu haben und wirklich, es lagen auch noch einige meiner Gegner wonnig auf der Erde.

Kurzum, ich wurde des Überfalls angezeigt und sollte bestraft werden. Das war die Höhe, die Gerichtsverhandlung musste mich aber freisprechen. 8 Tage später wurde dann ein anderes Urteil über mich gefällt. Kurz vor dem Schlafengehen abends klopfte es an meiner Wohnungstür : „Windmüller komm raus, wir wollen abrechnen“.

Es war eine ganz bestimmte Stimme, die es rief, von einem Lumpen, der 2 Monate vorher noch meine Teller ausleckte. Er hatte sich zum Rührer dieser Bande gemacht. Ein Griff in meine Schublade, und ich stand diesem Herrn mit einem schönen Schlachtmesser gegenüber, während er nur eine Pistole in der Hand hatte. Hinter ihm wimmelte es von lauter starken, braunen Kämpfern. Die Zahl war nicht abzuschätzen, denn sie reichte vom 2. Stock bis auf die Strasse. Seine Forderung, herauszukommen, quittierte ich mit einer Einladung nach innen zu kommen. Ich stelle mich in die Tür und rief : „Wer etwas von mir will, mag herein kommen und mich holen!“ Aber keiner kam, denn sie wussten es alle, dass ich mit dem Messer gut umzugehen verstand und zwar als Metzger.